

Zeitschrift: Sinfonia : offizielles Organ des Eidgenössischen Orchesterverband =
organe officiel de la Société fédérale des orchestres

Herausgeber: Eidgenössischer Orchesterverband

Band: 4 (1978)

Heft: 3

Artikel: Die Programmgestaltung unserer Sektionen

Autor: Kneusslin, Fritz

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-955614>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

seits konnte man auch eine Reihe kaum bekannter Talente entdecken, wobei der Dirigent des holländischen Orchesters, van Driesten, zweifellos zu den Persönlichkeiten zu zählen ist, die diesem Kongress ihren Stempel aufdrückten.

Die Schweizer Jeunesses Musicales haben mit dieser Veranstaltung bewiesen, dass sie im Musikleben eine Rolle zu spielen gewillt sind und dass sie als Partner ernstgenommen werden müssen. Andererseits wurde aber auch dargetan, dass in Freiburg auf musikalischem Gebiet vieles möglich ist. An diesem Kongress wurden zahlreiche Kontakte geknüpft, die für die Zukunft grosse Hoffnungen zulassen. mrf. (Aus «Der Bund» vom 17. 8. 1978)

Die Programmgestaltung unserer Sektionen

Die Redaktion der «Sinfonia» ersuchte mich, einige Gedanken über die Programme unserer Sektionen zu äussern. Als Material erhielt ich die Konzertprogramme von rund 30 Orchestervereinen, die sicher repräsentativ für die Gesamtheit der Mitglieder angesehen werden dürfen, sind doch ziemlich alle Regionen der Schweiz vertreten auch im Hinblick auf ihre Tätigkeit in Städten oder ländlichen Gegenden. Um nicht den Rahmen eines Zeitungsartikels zu sprengen – eine grossangelegte Untersuchung war nicht beabsichtigt – beschränkte ich mich auf die Veranstaltungen eines Jahres: Herbst 1976 bis Herbst 1977.

Vor allem interessierte mich, zu wissen, was unsere Sektionen spielten. Meine Freude war gross, feststellen zu können, dass in der Regel nur noch Werke auf den Programmen stehen, die von Liebhaberorchestern bewältigt werden können. Dabei richtete sich der Blick der musikalischen Leiter mit Vorliebe auf die Vorklassik und die spielbaren Werke der Klassik. Erfreulich ist das steigende Interesse an geeigneter zeitgenössischer Musik. Ich will nur die folgenden Komponisten nennen: Bela Bartók, Benjamin Britten, Paul Huber, Peter Escher, Paul Müller, Adolf Brunner, Theodor Diener, Ferenc Farkas, Ernst Krenek, Richard und sein Sohn Urs J. Flury.

In unseren grossen Städten haben wir jedoch Sektionen, die sich mit Recht an die Standardliteratur der Berufs-Sinfonieorchester wagen dürfen, weil zum Teil konservatorisch ausgebildete Musiker und die nötigen Bläser zu ihren Mitgliedern zählen. So sah ich die Schottische Sinfonie von Mendelssohn und die vierte in d-Moll von Schumann auf Programmen. Daneben kamen auch unbekanntere Werke zur Erstaufführung wie z. B. das Konzert für zwei Klarinetten von Xaver Schnyder von Wartensee. Eine originelle Idee ist es z. B., eine Pastormesse des Verleger-Komponisten Anton Diabelli oder die Kompositionen des heute unbekannteren Tschechen Jan Jakub Ryba (1765–1815), böhmische Hirtenmesse, aufs Programm zu setzen. Etwa ein Zehntel unserer Sektionen pflegt auch die gehobene Unterhaltungsmusik, weil besondere Umstände vorliegen: z. B. Tätigkeit in einem Kurort oder die Vorliebe der

Bevölkerung in ihrem Wirkungskreis. Es spricht für die Beweglichkeit dieser Sektionen, dass sie auch Konzerte ernster Natur geben. Erfreulich gross ist die Anzahl von Orchestern, die sich mit Chören zu gemeinsamem Musizieren zusammenschliessen. Ein wertvoller Beitrag zum musikalischen Leben unseres Landes!

Die folgenden statistischen Angaben über die gespielten Komponisten erheben keinen Anspruch auf die Feststellung definitiver Tendenzen der Programmgestaltung, weil die Zeitspanne der Untersuchung viel zu knapp bemessen ist. Man sollte mindestens zehn Jahre zugrundelegen können; immerhin: gewisse Vorlieben lassen sich ableiten.

Der erklärte Liebling ist Wolfgang Amadeus Mozart mit 31 Aufführungen, gefolgt von Joseph Haydn (28), Antonio Vivaldi (25), Johann Sebastian Bach (22) und Georg Friedrich Händel (22). In grosser Gunst stehen ebenfalls Johann Christian Bach und Georg Philipp Telemann mit je 11 Programm-Nummern. Es folgen Christoph Willibald Gluck mit 7 Kompositionen, Karl Stamitz und Giovanni Battista Pergolesi mit je 6, dann Tommaso Albinoni, Giovanni Battista Sammartini und Franz Schubert mit je 5 Aufführungen. Viermal wurden berücksichtigt Ludwig van Beethoven, Johannes Brahms, Alessandro Scarlatti und Giuseppe Torelli etc. Es ist der beschränkten Zeitspanne der Statistik zuzuschreiben, dass z. B. Arcangelo Corelli, Karl Ditters von Dittersdorf, Henry Purcell und Luigi Boccherini verhältnismässig wenig vertreten sind. Vermehrtes Interesse sollte vielleicht den Franzosen Jean-Baptiste Lully, Marc-Antoine Charpentier, Michel-Richard Delalande, Jean-Philippe Rameau, François Couperin etc. entgegengebracht werden, ebenfalls den Italienern Giuseppe Tartini, Francesco Geminiani und Benedetto Marcello. Der EOV darf heute stolz auf seine Sektionen sein. Schöne, interessante und wohlausgewogene Programme sind die Regel. Unser Verband erfüllt dank der vorzüglichen Arbeit seiner Mitglieder eine wichtige Mission im schweizerischen Musikleben. Dies ist ein überzeugendes Argument für die Werbung neuer Mitglieder. Dann könnte unser Verband mit grösserem Nachdruck die Interessen des Liebhabermusizierens vertreten.

Fritz Kneusslin
Präsident der Musikkommission

Domat/Ems besucht Zürich-Affoltern

An mancher Delegiertenversammlung des EOV wurde aus dem Teilnehmerkreis der Wunsch geäussert, man möchte Orchestertreffen oder Regionaltreffen organisieren. Verschiedene Sektionen, wie z. B. Schwyz, Cham, Bremgarten (AG), Sins, praktizierten dies schon, aber Angaben über die Organisation und die Form fehlen. So möchte ich hier berichten, wie wir den Besuch des Orchestervereins Domat/Ems beim Kammerorchester Zürich-Affoltern durchführten.

An der Delegiertenversammlung von Olten (15. 5. 1976) fanden erste Gespräche statt, eben auch aus dem Wunsche heraus, zwei Orchester möchten sich einmal besuchen. Dann wurden weitere persönliche und telefonische Kontakte gesponnen, um die Modalitäten eines allfälligen gemeinsamen Konzerts festzulegen. Weil die Serenade des Kammerorchesters Zürich-Affoltern immer in der zweiten Juni-Hälfte stattfindet, wurde in erster Linie dieser Termin gewählt. Weiter wurde geplant, dass wir ein Stück gemeinsam spielen würden und dass jedes Orchester je eines bis zwei Werke zu Gehör brächte. Das Programm stellten wir sehr frühzeitig auf und unser Dirigent suchte für das gemeinsam zu spielende Werk die Kleine Suite für Streicher von Max Hengartner (1898–1958) aus. Das Kammerorchester hatte dieses Werk schon früher einmal aufgeführt und machte eine Tonbandaufnahme für die Orchesterfreunde im Bündnerland, damit sie die Tempi usw. gut aufnehmen konnten. Ferner gaben wir Bogenstrichänderungen an, so dass die Ausführung dann an einer gemeinsamen Vorprobe unter unserem Dirigenten klappen sollte. Und siehe da, es klappte vorzüglich auf Anhieb.

Die gemeinsame Serenade im Kirchenzentrum Glaubten gelang in allen Teilen bestens. Das musikalische Programm sah so aus:

Kammerorchester Zürich-Affoltern:

Georg Friedrich Händel, Ouvertüre zu Faramondo und Georg Philipp Telemann, Konzert in a-Moll für zwei Flöten, Streicher und Continuo (Solistinnen: Greth Schatz und Brigitte Simmler).

Orchesterverein Domat/Ems:

Alessandro Marcello, Konzert für Oboe, Streicher und Continuo (Solist: Lukas Meuli, zur Zeit München).

Beide Orchester:

Max Hengartner, Kleine Suite für Streichorchester.

Der Besuch aus Domat/Ems verlief aber auch sonst in harmonischer Art und Weise. Wir hatten allen Orchestermitgliedern einen Zeitplan abgegeben, damit jeder wusste, was wo und wann stattfand. Wir achteten darauf, kein allzu straffes Programm vorzusehen, damit wir nicht vom einen Ort zum andern rennen mussten, sondern in Ruhe persönliche Kontakte finden konnten. Das Kammerorchester war für folgendes besorgt: Abholdelegation, Geleit ins Zentrum Glaubten, Erfrischung, Bereitstellung der Orchesteraufstellung mit genügend Ständern und Stühlen, Licht usw., Abendessen, Unterkunft und Frühstück am Sonntag, Organisation einer Schiffahrt auf dem Zürichsee mit Mittagessen an Bord, Reservation in einem Restaurant in Rapperswil (SG) für letzten gemeinsamen Zvierikaffee.

Finanzierung: Der Quartierverein Zürich-Affoltern finanziert uns in Verbindung mit der Kanzlei des Zürcher Stadtpräsidenten jedes Jahr die Serenade. Wir hatten das Budget ohne Kosten für Essen eingereicht. Wir hätten sie auf die Orchesterrechnung genommen, aber der Präsident des Quartiervereins fand diese Einladung eine so grossartige Idee, dass er uns aufforderte, hier noch einen Betrag einzusetzen. Wir hatten also viel Glück, auch indem sich die Gattin unseres Cellisten